

17. Kapitel.

Agoren, Stoen, Prytaneien und Leschen.

a) Agora und Stoa.

Für den ernstesten geschäftlichen Verkehr der Männer diente der Markt oder die Agora (ἀγορά). Dies war ursprünglich kein willkürlich bestimmter Platz in der Stadt, sondern der natürliche Sammelpunkt der Gegend, »eine bequem gelegene Niederung, in welcher verschiedene Wege zusammentrafen«. Jeder Stadtmarkt war daher älter, als die Stadt; er wurde der Kern einer sich bildenden Ortschaft (vgl. *Curtius*), wie dies heute noch bei jeder modernen Ansiedelung beobachtet werden kann. Aus den zerstreut liegenden Ansiedelungen, Farmen und Gehöften kommen zu Kauf und Tausch die Männer auf neutralem Boden zusammen; es entstehen dafelbst Waarenniederlagen, Erfrischungsanstalten, Herbergen, Handwerkerstände etc. Waaren und Menschen bedürfen Schutz gegen Wetter, Wind und Sonne; aus den beweglichen, einfachen Zelten und Buden werden feste Hütten und Häuser, die ersten Male bleibenden städtischen Gemeinwesens. Der ursprünglich einfach abgegrenzte, geebnete und vielleicht gepflasterte Platz, zu dessen Weihe Heiligthümer aufgerichtet wurden, wird nach und nach von Geschäftshäusern, Säulenhallen, Regierungsgebäuden umgeben und durch Denkmäler geschmückt.

198.
Agora.

Die Griechen legen ihre Marktplätze im Quadrat an mit geräumigen und doppelten Säulenhallen; sie schmücken diese mit dicht stehenden Säulen und steinernen oder marmornen Gebälken und bringen über der Decke Gänge an, schreibt *Vitruv* (Lib. V, I, 1), und *Pausanias* sagt bestätigend über den Markt in Elis, daß er aus nicht zusammen schließenden, sondern von Straßen durchschnittenen Säulenhallen bestehe, deren südliche im dorischen Stil gebaut und durch Säulenreihen dreifach getheilt sei. In Megalopolis wurde eine der Markthallen, die »Myropolis«, eine andere nach ihrem Erbauer »Aristandreion« und eine dritte die »Philippische« genannt, an welche sich eine weitere kleinere angeschlossen, in der sechs Räume für Regierungsbehörden eingerichtet waren. In Mitten dieses Marktes war ein ummauerter heiliger Bezirk, vor dem ein 12 Fuß hohes Erzbild des Apollon stand; in Argos stand das Heiligthum der Athena Salpinx, ein Gebäude aus weißem Marmor, mitten auf dem Markt; in Pharae zierte die Mitte das Steinbild eines bärtigen Hermes, in Antikyra ein von Säulen getragenes Quellhaus — die Eleer ritten auf ihrem Marktplatz auch die Pferde zu.

Bei steigendem Verkehr wurde in großen Städten eine der ursprünglichen Bestimmungen des Marktes aufgegeben und für die Behandlung und Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten ein besonderer Platz ausgewählt. (Vgl. Athen und Megalopolis, wofelbst ein besonderes Rathhaus, das Therfilion, die 10 000 Arkader zur Versammlung aufnahm.)

Ueberall, wo sich das demokratische Wesen frei entfaltete, ward der Marktplatz Gegenstand hervorragender Kunstthätigkeit. Zu den Hallen gefellten sich Wasserleitungen, Baumpflanzungen und die Aufstellung von Kunstwerken. Bei Städten jüngeren Ursprungs wurde die frühere zufällige, unregelmäßige Anlage des Marktes verlassen und dieselbe bewußt nach bestimmtem Schema in den Stadtplan aufgenommen.

Nach *Pausanias* (Lib. VI, 24) scheinen es die Jonier gewesen zu sein, welche

die Neuerung einführt: »Der Markt in Elis ist nicht nach demselben Plane, wie die Märkte in Jonien und den benachbarten hellenischen Städten, sondern in älterem Stil angelegt.«

Die Reste jonischer Märkte zeigen eine rechteckige oder quadratische Arena, ringsum von Säulenhallen umgeben. Im griechischen Mutterlande ist von Märkten nichts mehr erhalten; in Syrakus bezeichnet eine uncannelirte Säule im Ackerfeld die einst so prachtvolle Agora, allein in Kleinasien und auf den Inseln, so in Delos, Knidos, Side, Assos, Antiphellos, Aphrodisias etc. An letzterem Orte standen vier Doppelhallen, die nach Innen durch Säulen jonischer Ordnung, 460 an der Zahl, geschmückt waren; Marmorsitze luden zur Ruhe ein.

199.
Stoa.

Außer den zum Markte oder zu den Theatern gehörigen Hallen treten auch noch solche auf, die nur den Zweck hatten, dem Volke gedeckte, schattige Spazierwege zu bieten — öffentliche Wandelbahnen zum Schmucke von Straßen und Plätzen, auch wohl zu Berathungen oder Besprechungen oder Vorlesungen gebraucht — die Stoen (*στοά*), welche sich wenige Stufen über dem Straßenboden erhoben.

Die ältesten waren wohl von nicht bedeutender Tiefe mit einerseits geschlossener Wand und der Straße zugekehrter Säulenstellung, über welcher die horizontal lagernden Gesimse hinliefen, auch in ähnlicher Weise mit Stein- oder Holzdecken, wie die beschriebenen Stoen der Tempel, versehen, die wieder durch ein Pultdach geschützt waren.

Größere Tiefen der Hallen machten weitere Unterstützungen nöthig; zwischen der geschlossenen Wand und der offenen Säulenstellung mußten, wie im Tempelinneren, Stützen eingefügt werden, um Decke und Dach zu tragen; das einfache Pultdach dürfte alsdann zuweilen zum Satteldach geworden sein.

So hatte die korkyräische Halle in Elis zwei Säulenstellungen, deren eine sich dem Markt zuwandte, deren andere aber von demselben abgekehrt war. »In der Mitte zwischen beiden liefen nicht Säulen (was demnach das übliche gewesen wäre), sondern eine Mauer hin, um hier den Firß des Daches zu tragen.« Sie war also mit dem Satteldach des Tempels überdeckt. (Vgl. *Pausanias* VI, 24.)

Die Halle in Thorikos (vgl. S. 153) und die sog. Basilica in Pästum (vgl. S. 138) werden somit dem, was *Pausanias* für das Uebliche hielt, entprochen haben, so daß beide Bauwerke als Stoen zu betrachten sein dürften.

Die erwähnte südliche Halle der Hellanodiken am Markte zu Elis war durch (zwei) Säulenreihen dreifach getheilt; im Peiraieus⁴⁴⁾ war eine Halle mit fünf Säulengängen; die Stoa des *Attalos* in Athen hatte drei Säulenreihen und an der Rückwand eine größere Anzahl kleiner Gelasse für Waarenniederlagen oder Wechsler, ähnlich wie bei der Agora in Antiphellos (vgl. *Adler* und *Texier*). Die Attalische Stoa war nach Vitruvianischer Angabe zweigeschoffig, unten mit dorischer, oben mit jonischer Säulenstellung. Von *Pausanias* werden noch im Peiraieus nahe an der See solche Stoen und in Athen vor dem Thore zwei Hallen, bis zum Kerameikos laufend, erwähnt; ferner im Kerameikos selbst der königlichen Halle, »wo der König zu Gericht saß, d. h. derjenige von den Archonten, der ein Jahr lang das Amt bekleidete, welches das königliche genannt wurde«, gedacht; weiters solcher in Epidauros, Sparta, Olympia etc.

Vor den Hallen standen vielfach eherne Standbilder berühmter Männer und

44) Πειραιεύς, Peiraieus, Peiräeus, Piraeus, Piraeum, i und poet. Piraea, orum.

Frauen (vgl. Athen); die Wände im Inneren schmückten historische Gemälde (vgl. Athen, Olympia etc.); die Stoa mit solchen Bildern wurde »Bunte« (Poikile, ποικίλη) genannt.

Eine der prächtigsten mag die in Sparta unter dem Namen »perfische Halle« bekannte gewesen sein, »die von der medischen Beute erbaut und im Verlaufe der Zeit vergrößert und verschönert wurde; auf ihren Säulen standen Perfer von weißem Marmor, unter ihnen das Standbild des *Mardonios*.

Die Länge dieser Hallen war wohl meist bedeutend, wie die Substructionen der Stoa des *Eumenes* zwischen Theater und Odeion am Südrande der Akropole in Athen, wie die der Stoa des *Attalos* in der Tieftadt nördlich der Akropole beweisen. Letztere war über 100 m lang; erstere hatte beinahe die doppelte Länge. Verlangten diese meist dorischen Hallen mit ihren kolossalen Horizontalen nicht auch oder in noch höherem Maße, wie bei den meist kleinen Tempeln, jene dem Auge schmeichelnden Curven? — Schade, daß darüber nichts bekannt geworden, daß für diese Bauten nicht auch die *Scamilli impares* empfohlen waren; festzustellen wären sie gewiß eben so gut gewesen, wie am Parthenon und Theseion, da die Ausführung hier wahrscheinlich noch weniger sorgfältig war.

Von all diesen Herrlichkeiten ist nicht mehr viel erhalten; etwas Fundament- und Stockgemäuer, zerstreut liegende ornamentale Fragmente, Fries- und Giebsstücke oder auch nur schriftliche Notizen, ist Alles, was auf uns gekommen ist.

b) Buleuterion und Prytaneion.

Eben so wenige Anhaltspunkte haben wir für die Gestaltung der der Staatsverwaltung dienenden Rath- und Amtshäuser (*βουλευτήριον* und *πρυτανεῖον*). *Vitruv* bedenkt das Rathhaus (*curia*) nur mit einigen wenigen Worten; er unterscheidet nicht griechisch von römisch; er sagt nur, es solle ganz besonders der Würde der Stadt oder des Freistaates entsprechend erbaut sein, und giebt für den Sprechsaal einige Rathschläge über Akustik.

200.
Buleuterion u.
Prytaneion.

Pausanias begnügt sich mit der Erwähnung derselben an diesem oder jenem Ort (vgl. Elis, Sparta, Athen etc.). Von dem Rathhause in Sparta führt er an, daß es neben anderen obrigkeitlichen Gebäuden auf dem Marktplatz gestanden habe und daß die Gerusia, der Rath der Alten, sich darin versammelte, während er bei der Beschreibung Athens nur angiebt, daß nahe beim Rathhaus der Fünfhundert (durch das Loos gewählte Bürger, welche 35 oder 36 Tage lang zu je 50 Mann die öffentlichen Angelegenheiten verwalteten und die vorberathende Behörde für die Volksversammlung bildeten) das sog. Rundgebäude sei, in dem die Prytanen opferten. Ueber das Rathhaus in Elis ist bei den Gymnasien (Art. 195, S. 230), über das in Megalopolis bei den Märkten (Art. 198, S. 233) die bezügliche Stelle bereits angeführt worden. Ueber das Prytaneion berichtet *Pausanias*, daß es in Olympia innerhalb der Altis gelegen habe, daß vor dessen Thür ein Artemis-Altar und in dessen innerem Gemach ein Herd stehe, auf dem das Feuer Tag und Nacht ununterbrochen brenne.

Das Prytaneion war ursprünglich in jeder griechischen Stadt das Haus des *πρύτανις*, des obersten Beamten, in dem sich das Heiligthum der Hestia, der heilige Staatsherd befand. Von hier nahmen die Colonisten das heilige Feuer in die neue Ansiedelung mit, zum Zeichen fortdauernder Verbindung. In Athen, nördlich unter

der Burg gelegen, war es eine Zeit lang Sitz der Regierung; in ihm waren die Gesetze *Solon's* geschrieben und Bildsäulen der Irene (Friedensgöttin) und der Heftia (vgl. *Pausanias* I, 18) aufgestellt.

Hier fand auch die öffentliche Speisung der Prytanen und verdienter Bürger auf Lebenszeit statt, an der auch Gefandte und Gäste des Staates Theil nahmen.

c) Leschen,

201.
Leschen.

Oeffentliche Gebäude zum Zwecke gemüthlichen Zusammenseins, wobei weder Speise noch Trank verabreicht wurde (wie solche heute noch im Süden, wenn auch nur in Gestalt von großen Zimmern, z. B. in Sicilien) üblich sind, waren die Leschen oder Schwatzhallen. Wir können uns dieselben hof- oder hallenartig gebaut denken und reich im architektonischen Aufbau, da es die größten Künstler nicht verschmähten, das Innere derselben mit Malereien zu schmücken, wie es *Polygnot* in Delphi gethan. *Pausanias* widmet der Beschreibung dieser Malerei in seinem 10. Buche sieben Abschnitte (25—32), ein Beweis, für wie wichtig und bedeutend er dieselbe gehalten. Ueber das Gebäude berichtet er nur, daß es von Knidiern gestiftet sei und von den Delphiern »Lesche« genannt würde, weil man in alter Zeit hier zusammen kam, um sich über ernste Dinge, wie über Gewöhnliches zu unterhalten.

Daß es in Hellas viele solche Versammlungsplätze gegeben hat, ist aus *Homer* zu ersehen, wo *Melantho* den *Odyssseus* schilt:

»Daß nicht schlafen du gehst in des Schmieds umräucherter Wohnung
Oder zur Volksherberg und dahier so vielerlei schwatzeft.«

Eine solche Lesche in Sparta wird der Malerei wegen die »Bunte (Poikile)« genannt — die gleiche Bezeichnung wie bei den gemalten Stoen.

E. Wohnhäuser und Gräber.

18. Kapitel.

Das bürgerliche Wohnhaus der historischen Zeit.

202.
Entwicklung.

So harmonisch und großartig sich in der Blüthezeit die Architektur an den Tempel- und Staatsbauten entfaltete, so geringen Antheil nahm sie an der Entwicklung und dem Ausbau des bürgerlichen Wohnhauses. Man wandte letzterem um so weniger Interesse zu, als das ganze Dichten und Trachten der begüterten und freien Bürger in der ausgiebigsten Betheiligung am öffentlichen Leben gipfelte. Die politische Thätigkeit nahm den ganzen Mann in Anspruch, und so wurde dem Daheim kein besonderer Werth beigelegt; es hatte nur den Bedürfnissen des Hausstandes zu genügen; die Meisten brachten doch nur die Zeit des Essens und Schlafens im eigenen Hause zu.

War demnach die Wohnung der Wohlhabenden, der politischen Führer und der Machthaber des Volkes einfach und duldeten an den meisten Orten auch in diesem Punkte der demokratische Sinn keine Ueberhebung des Einzelnen, so war gewiß das Haus des Handwerkers und weniger Bemittelten auf ein Minimum architektonischer Durchbildung zurückgeführt. Waren die Straßen klein und schmutzig